

### Prachtkleid und Vogelgeschmack.

Von Wilhelm Schmidt-Bey in Freiburg i. Br.

(Schluss.)

Wasser.

Bäche, Ströme und Seen geben bei schönem Wetter Weiss oder Blau (Eisvögel, Blaukehlchen, graue Fischreiher), Sümpfe, Moräste und, wenn es sich um Tauchvögel handelt, fliessende Gewässer werden je nach dem Untergrund als Schwarz, Schieferblau, Braun, Purpurn und Rot empfunden. (Trauerseeschwalben, Wasserhühner, Rallen, Purpurreiher, Moorenten, Tafelenten.) Das prächtige Rostgelb flacher Uferstellen in Schilfweihern kehrt im Gefieder alter Männchen der kleinen Rohrdommel wieder, und dunkle Tiefen oder Wasserflächen haben oft in Verbindung mit dem strahlenden Lichte, das darüber schwebt, oder dem kiesigen Strande, der angrenzt, Scharben, Alken, Pinguine, Wasserschmätzer, Austernfischer und Säbelschnäbler zu Schwarzweiss begeistert. Sandbänke in Flussläufen üben ähnliche Wirkung aus; man denke an Kiebitze, die sich zur Zugzeit und später auf Ausflügen häufig an solchen Orten zu schaffen machen.

Einen Abglanz vom ewigen Schnee ihrer Heimat tragen die danach benannten Ammern und Finken im Gefieder. Sie wollen damit auffallen, während das Winterkleid des Schneehuhns umgekehrt den Blicken entziehen und verbergen will.

Glanz und Schimmer.

Wie ein Maler am Schlusse seiner Arbeit matte Tempera-Farben durch Ueberpinseln mit Firnis lebhaft macht, so geben Glanz und Schimmer dem fertigen Kleide den letzten Schliff und die höchste Vollendung. Sie sind das Endziel, das putzsüchtige Vögel anstreben. Es klingt zu dichterisch, um wahr sein zu können, wenn man etwa schillernde Taubenhäse und Stockerpelköpfe als Nachbildungen von „im Frühtau glitzernden Saatfeldern“ oder von „aufblitzenden Schilfweihern“ zu erklären versucht.

Kolibris gelangen infolge ihrer grossen Geschwindigkeit nur als vorbeihuschende Schatten zur Wahrnehmung; erst das Edelsteingefunkel ihrer Prachtfedern nimmt das Auge gefangen und lässt ihre Schönheit ahnen.

## Bänderung und Fleckung.

Bänderung und Fleckung können dem Schutze dienen und das Gefieder beispielsweise an Waldesboden, Baumrinde, Schilfstengel, Kiesbänke und Ackererde anpassen. In höherem Grade, besonders auf der Unterseite entwickelt, sind sie Schmuck und Zierden oder Runen und Inschriften, deren Deutung am besten gelingt, wenn wir überlegen, was für gemeinsame Ansprüche die Träger solcher Auszeichnungen an ihre Umgebung stellen. Alle Vögel mit auffälliger Fleckung lieben vereinzelt stehende Bäume oder Baumgruppen (Raubvögel, Drosseln zur Zugzeit, Pieper); alle Vögel mit dunklen Schwanzbinden (Raubvögel, Holztauben) führen ein Doppelleben zwischen Feld und Wald und sind gewissermaßen die Amphibien des offenen und bedeckten Geländes. Die Bänderung kann unter Umständen in Form von Wellenlinien die ganze Unterseite einnehmen (Kuckucke, Sperber). Im Laufe der Zeiten können sich freilich die Ansprüche der Art geändert haben, und das, was die Vorfahren schätzten, erscheint den Nachkommen gleichgültig. Dann beginnen allmählich die unverstänlich gewordenen Zeichen schwächer zu werden und zuerst im Pracht- und Alterskleid ganz zu verschwinden. So verloren unsere Rohrweihen die dunklen Schwanzbinden (bei ihren afrikanischen Vettern sind sie heute noch erhalten), und die alten Männchen einiger Feldweihen bekamen ungefleckte Unterseiten.

Sehr lehrreich ist das Verhalten unserer Fliegenschnäpper: der graue gefleckte ist Freund von Obstgärten, die schwarzweissen lieben alte Bäume mit Lichtblicken, und der rotkehlige bevorzugt dichteren Laubwald.

## Astzeichnung.

Wie die schönste Gegend einen grossen Teil ihres Reizes für uns verliert, wenn passende Aussichtspunkte fehlen, so verlangen auch Würger und Schmätzer von einem Gelände, das ihnen zusagen soll, geeignete Plätze, etwa hochstehende Astzacken und dergleichen, von wo aus sie den nötigen Ueberblick geniessen. Als dunkler Balken ums Auge („Zügel“) kehrt das im Gefieder wieder. Schmale dunkle Striche, die wir bei Meisen, Goldhähnchen und Binsenrohrsängern antreffen, verraten Gefallen an dünnem Geäst, Gezweig oder an Schilfstengeln.

Die Bartstreifen verschiedener Falken entstanden wohl zunächst aus ähnlichen Gründen wie bei Würgern; an ihrer Weiterbildung und besonderen Betonung jedoch waren noch andere Ursachen beteiligt.

Wir sprechen von Familien- und sogar von Eheähnlichkeiten und stellen umgekehrt häufig genug fest, dass jemand den Widerwillen oder die geringe Meinung, die er gegen Frösche, Möpfe, Nagetiere, Spitzmäuse, Schafe oder Kamele hat und empfindet, auf Menschen überträgt, deren Gesichtsausdruck an diese Tiere erinnert. So mag's auch Vögeln ergehen. Verschiedene Arten äffen einander aus gegenseitiger Bewunderung nach, etwa weil sie Schnelligkeit, Gewandtheit oder Kraft des anderen hoch bewerten (Bänderung von Sperbern, alten Habichten und Wanderfalken). Umgekehrt verwenden sie Abzeichen nicht, die unangenehme, missliebige oder verachtete Tiere bereits besitzen. Dieser Hass, der aus Grundsatz das Gegenteil schafft, mag zum Teil schuld an dunklen Bartstreifen unserer Falken sein; sie wollten hellköpfigen Adlern und Milanen in keiner Weise gleichen. 's ist die Geschichte von dem Schuljungen, der helle Filzhüte nicht leiden kann, weil sein verhasster und verspotteter Lehrer einen trägt. Der lebhaft Falk mit seinem raschen Flügelschlag neckt und ärgert häufig genug ruhige, bedachtsame Adler und Milane. Und gleichwohl, unten am Boden fühlt er sich so unsicher vor ihnen, dass er in ihrer Nähe nicht auf Beute zu stossen wagt und seine Badezeit in die frühen Vormittagsstunden verlegt hat, um von ihnen, den Langschläfern, nicht im Wasser überrascht zu werden.

#### Harlekinstracht.

Je buntscheckiger um so lieber, das ist der Geschmack Harlekins, dem auch Stieglitze, Gartenrotschwänze, verschiedene Enten und Astarile huldigen. Zunächst hat beispielsweise der Stieglitz erstrebt, was ihm als Blattvogel (gelb), als Bewohner von Laubwaldrändern und Liebhaber trockner Distelgegenden (braun) und als Merkzeichen im Gezweige (weiss) zustand. Nachdem das alles erreicht war, begann er schreiende Farbenzusammenstellungen in Kopf und Schnabel anzuhäufen, um dadurch weniger geschmückten Nebenbuhlern vorgezogen zu werden.

#### Rot.

Bei guter Beleuchtung ist Rot auf nahe Entfernungen die prächtigste Farbe, womit sich Mensch (Königspurpur) und Vogel schmücken



kann. Es hat einen Beigeschmack von Sinnlichkeit, Würde und herausforderndem Kampfestrotz und kann sich, wie schon erwähnt, aus Blattgrün oder Erdbraun heraus entwickeln. Beispiele: Kreuzschnäbel, Rotkehlchen, Hühnervogel, Purpurreiher und Turmfalken. Ausserdem zeigen schwarzweisse Arten das Bestreben, durch Hinzufügen von Rosa oder Rot (gelegentlich auch von Gelb) die Wirkung ihrer Fernfarben für die Nähe angenehmer und gefälliger zu machen. Beispiele: Buntspechte, Schwarzstirnwürger, Rosenmeise, verschiedene Enten, Störche, Austernfischer und Seeschwalben.

### Geschmacksänderung.

Haben die Vogelkünstler im Laufe der Zeiten erreicht, was das Auge beehrte, und wollen sie, damit nicht zufrieden, weiter schaffen, so können sie das bisherige Vorbild vollkommen verlassen und neuen Zielen nachjagen. Kaiseradler, Prinzenadler und Rotfussfalken zeigen ein solches Verhalten. Nachdem sie die Farben der Steppe in ihrem Sinne veredelt als Braungelb oder Ziegelrot zur Darstellung gebracht und sich satt daran gesehen haben, versuchen sie in dunkler Ferntracht das Wohlgefallen des Weibchens zu erringen. Das aber, was einst der Stolz ihres Alters war, ist heute zum Jugendkleide herabgesunken.

Geschmacksänderungen lassen ferner eine Farbe auf Kosten einer anderen zunehmen (weisse Bachstelze = Trauerbachstelze, weisser Storch = schwarzer Storch); sie zaubern ein ander Mal Schönheitsflecken hervor (Goldammer = Zaunammer, Mittelkleid und Alterskleid vom Kaiseradler) und tragen somit unter Umständen wesentlich zur Entstehung und Vergrösserung der Merkmale verwandter Arten bei. Bastarde und Blendlinge kommen in freier Natur selten vor; sie sind gewissermaßen „Verbrechen am Klassenbewusstsein“ und halten, sofern sich der Mensch ihrer nicht annimmt, in keiner Weise den Gang der Entwicklung auf, sondern fallen sofort oder nach wenigen Geschlechtern der Vergessenheit anheim.

Der Geschmack des wählenden Vogels kann über die fernste Zukunft seiner Nachkommen entscheiden; entwickelten sich doch die ersten Federn wahrscheinlich aus Hautauswüchsen, die als Zierde dienten und ihren Besitzer vor anderen auszeichneten.

Zum Schlusse sei der Versuch gemacht, alles, was am Zustandekommen des Prachtkleides beteiligt ist, kurz aufzuzählen.

Gelegentliche Abänderungen geben dem Geschmacke die Möglichkeit sich zu betätigen. Umgebung, Himmelsstrich und benachbarte Tiere liefern Anregung und Maßstab. Alltägliches kommt in veredelter Form zum Vorschein; trockene Erde und Laubwaldboden als Rot, Blätter und Wiesen als Gelb. Angenehme Unterbrechungen des ewigen Einerlei finden meist sorgfältige Wiedergabe; trockene Erde und Laubwaldboden als Braun, Blätter und Wiesen als Grün. Die natürlichen Vorlagen können zu Gunsten von guter Fern- oder Nahwirkung verbessert oder ganz ausgeschaltet werden. Feinde, Necker und Beutetiere dämpfen den Drang nach Schönheit. Besondere Merkmale entstehen in bewusstem Gegensatze zu anderen Rassen, Arten, Gattungen oder zu eigenen Jugendkleidern. Zweck des Prachtkleides ist: Liebesvorteile zu verschaffen, und dazu muss es den Anforderungen des Geschmacks entsprechen.

---

### Das Vorkommen des weissen Storches in der Umgegend von Erfurt.

Von M. Timpel in Erfurt.

(Mit vier Bildern auf Schwarztafeln IX und X.)

Der weisse Storch, *Ciconia ciconia* (L.), ist in der Umgegend von Erfurt eine Seltenheit geworden. Wenn er früher auch nicht häufig vorkam, so zeigen doch die nachfolgenden Feststellungen seine bedeutende Abnahme als Brutvogel in den letzten fünfzig Jahren. Da der Storch nur das Flachland mit Wiesen und Gräben, Sümpfen und Morästen bewohnt, hat er meist im Westen und Norden Erfurts sein Heim aufgeschlagen. Besonders die Geraniederung sowie das Gebiet der Gramme mit den moorigen Wiesen, Entwässerungsgräben und Sümpfen, das feuchte Gelände der Nesse und die Apfelstädt-Wiesen konnten dem Storch zuzugenden Aufenthalt bieten, und dort sind daher auch seine Brutplätze. Das erkundete Gebiet wird begrenzt von den Höhen der Drei Gleichen, dem Seeberge, den Waldungen der Fahnerschen Höhe, der Unstrut bei Gebesee, dem Ettersburger Forste, Troistedter Forst und Riechheimer Forste. Zur besseren Uebersicht sind die Ortschaften nach der Lage zu den Landstrassen Erfurt—Hassleben (N), Erfurt—Weimar (O), Erfurt—Stadttilm (S) und Erfurt—Gotha (W) in vier Bezirke

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt-Bey Wilhelm

Artikel/Article: [Prachtkleid und Vogelgeschmack. 322-326](#)